

Bürmann, Marvin; Haan, Peter; Kroh, Martin; Troutman, Kent

Article

Beschäftigung und Bildungsinvestitionen von Geflüchteten in Deutschland

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Bürmann, Marvin; Haan, Peter; Kroh, Martin; Troutman, Kent (2018) : Beschäftigung und Bildungsinvestitionen von Geflüchteten in Deutschland, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 85, Iss. 42, pp. 919-928, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2018-42-4

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/183884>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

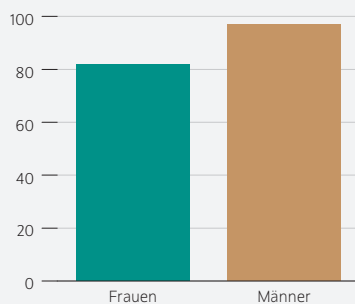
Beschäftigung und Bildungsinvestitionen von Geflüchteten in Deutschland

Von Marvin Bürmann, Peter Haan, Martin Kroh und Kent Troutman

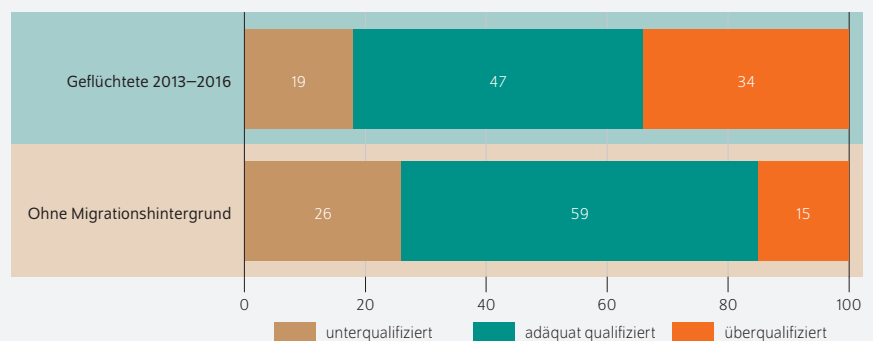
- Untersuchung zur Arbeitsmarktintegration der in den vergangenen Jahren nach Deutschland Geflüchteten
- Im dritten Jahr nach der Zuwanderung hat etwa die Hälfte der Männer und ein Viertel der Frauen Arbeitsmarkterfahrungen in Deutschland gesammelt
- Oftmals liegt die erste Tätigkeit in Deutschland unter dem Tätigkeitsniveau der letzten Beschäftigung im Herkunftsland
- Geflüchtete haben eine hohe Motivation, eine Beschäftigung aufzunehmen oder in Bildung zu investieren
- Gezielte Bildungsprogramme und flexible Wege zu einem formalen Berufsabschluss sollten die Arbeitsmarktintegration erleichtern

Geflüchtete haben eine hohe Arbeitsmotivation und sind häufig unterhalb ihrer Qualifikation beschäftigt

Prozentanteil mit hoher Beschäftigungsabsicht bei Geflüchteten nach Geschlecht



Fehlqualifikationen von Geflüchteten und Personen ohne Migrationshintergrund in Deutschland (Aktueller Beruf vs. formaler Abschluss in Prozent)



Quellen: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten; SOEP v33.1 (gewichtet); eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2018

ZITAT

„Es sollten schnellere und flexiblere Wege zum formalen Vollabschluss unter Berücksichtigung der Berufserfahrung eingeführt werden.“

— Peter Haan, Studienautor —

Beschäftigung und Bildungsinvestitionen von Geflüchteten in Deutschland

Von Marvin Bürmann, Peter Haan, Martin Kroh und Kent Troutman

ABSTRACT

Im Zentrum der Diskussion über eine Integration von Geflüchteten steht vielfach die erfolgreiche Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Eine Untersuchung auf Basis einer repräsentativen Befragung von Geflüchteten zeigt, dass der Einstieg in den Arbeitsmarkt von Geflüchteten, die seit 2010 nach Deutschland kamen, etwa in der gleichen Geschwindigkeit verlief wie im Fall früherer Fluchtzwanderung: Im dritten Jahr nach Zuwanderung haben etwa die Hälfte der männlichen Geflüchteten erste Arbeitsmarkterfahrungen in Deutschland gesammelt, bei weiblichen Geflüchteten ist es nur etwa ein Viertel. Oftmals liegt die erste Tätigkeit in Deutschland unter dem Tätigkeitsniveau der Beschäftigung im Herkunftsland. Trotz des schwierigen Arbeitsmarkteinstiegs findet sich unter Geflüchteten eine hohe Motivation, eine Beschäftigung aufzunehmen oder in Bildung zu investieren. Unterschiede innerhalb der Gruppe der Geflüchteten zeigen sich zwischen Geschlechtern, nach dem Grad der selbst eingeschätzten Gesundheit und nach der Erwerbsbiografie im Herkunftsland. Eine besonders hohe Motivation zu Erwerbstätigkeit und Weiterbildung zeigen Personen, die im Herkunftsland bereits erwerbstätig waren. Da ein Großteil der Geflüchteten auch ohne Berufsabschluss über Berufserfahrung in Fachkräftigkeiten verfügt und etwa die Hälfte bereit wäre, eine Aus- und Weiterbildung zu absolvieren, sollten schnellere und flexiblere Wege zum formalen Vollabschluss unter Berücksichtigung der Berufserfahrung eingeführt werden.

In diesem Wochenbericht wird zunächst analysiert, wie gut die Integration von Geflüchteten in den deutschen Arbeitsmarkt bereits im Jahr 2016 gelungen ist. Diese Frage ist von entscheidender Bedeutung: Eine erfolgreiche Eingliederung in den Arbeitsmarkt ist eines der wichtigsten Elemente für die Integration von Geflüchteten.¹ Auf Basis der Daten der IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten und weiterer Befragten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) (Kasten) wird zunächst die Arbeitsmarktteilnahme unter Geflüchteten untersucht sowie gezeigt, wie sich die Beschäftigungssituation zwischen Einheimischen, Geflüchteten und anderen MigrantInnen unterscheidet. Da eine direkte Beschäftigungsaufnahme von Geflüchteten beispielsweise aufgrund rechtlicher Beschränkungen, fehlender Sprachkenntnisse oder fehlender formaler Qualifikation oft nicht zu erwarten ist, wird des Weiteren die in der IAB-BAMF-SOEP Befragung berichteten Absichten Geflüchteter, eine Beschäftigung aufzunehmen oder sich weiterzubilden, untersucht.² So werden mögliche Ansatzpunkte zur gezielten Förderung der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter identifiziert.

Im Jahr 2016 lag die Arbeitsmarktintegration der Geflüchteten auf erwartbar niedrigem Niveau

Um die Arbeitsmarktintegration der in den vergangenen Jahren nach Deutschland Geflüchteten einordnen zu können, bietet sich ein Vergleich mit früheren Geflüchtetenkohorten sowie sonstigen MigrantInnen an. Hierfür wird zunächst getrennt für Geschlechter die Dauer bis zum Erwerbseintritt unter Geflüchteten und sonstigen MigrantInnen in Deutschland untersucht (Abbildung 1). Es werden Geflüchtete bis zu dem Zuwanderungsjahr 2009, Geflüchtete ab dem Zuwanderungsjahr 2010 sowie sonstige MigrantInnen bis 2009 beziehungsweise ab 2010 unterschieden. Sonstige MigrantInnen sind Personen, die nicht aus humanitären Gründen Schutz in Deutschland gefunden haben, sondern die beispielsweise aus anderen EU- oder Drittstaaten mit einer Blauen Karte der

¹ OECD (2005): Die Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern in Deutschland (online verfügbar, abgerufen am 10. Oktober 2018). Dies gilt, insofern nicht anders vermerkt, auch für alle anderen Onlinequellen in diesem Bericht.

² Für eine ausführliche Analyse zu den Absichten für Beschäftigung und Bildung siehe Peter Haan, Martin Kroh und Kent Troutman (2017): Employment and human capital investment intentions among recent refugees in Germany. DIW Discussion paper Nr. 1692 (online verfügbar).

Kasten

Daten und Definitionen

Daten

Für die Analyse werden die Daten der IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten sowie von weiteren Befragten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) verwendet. Beide stammen aus dem Jahr 2016 (SOEP v33.1). Die Grundgesamtheit der IAB-BAMF-SOEP Befragung sind Geflüchtete der Zuwanderungsjahre 2013 bis 2016 (N=4 527).¹ Die Daten enthalten neben Informationen über die derzeitige Arbeitsmarktintegration detaillierte Informationen über die geplante Erwerbstätigkeit und geplante Investitionen in Bildung.

Die vollständigen Daten des SOEP aus dem Jahr 2016 werden genutzt, um die Aufnahme der Erwerbstätigkeit unter den seit 2010 Geflüchteten mit früheren Zuwanderungsgruppen und -jahren zu vergleichen:² Geflüchtete bis einschließlich 2009 (N=464), Geflüchtete seit 2010 (N=4 807), sonstige MigrantInnen bis einschließlich 2009 (N=3 146) sowie sonstige MigrantInnen seit 2010 (N=920).

Definitionen

Die Einteilung von Personen in die Kategorien *Erwerbstätige*, *Erwerbslose* und *Nichterwerbsperson* orientiert sich an der Definition der International Labour Organization (ILO). Als erwerbstätig gelten demnach Personen, die in den letzten sieben Tagen einer entgeltlichen Erwerbstätigkeit nachgegangen sind. Diese Definition ist unabhängig vom Bestehen eines Arbeitsvertrags und schließt somit auch Personen ohne reguläre Erwerbstätigkeit ein. Erwerbslose hingegen sind all diejenigen zwischen 15 und 74 Jahren, die bei der Befragung angaben, aktuell einen Job zu suchen

und dem Arbeitsmarkt auch kurzfristig zur Verfügung stehen. Alle verbleibenden Personen im erwerbsfähigen Alter werden den Nichterwerbspersonen zugeordnet. Diese Kategorie setzt sich vorwiegend aus Personen zusammen, (1) die weder erwerbstätig sind noch eine Erwerbstätigkeit suchen, (2) die noch ihre schulische (nicht duale) Ausbildung absolvieren, (3) die als Hausmann/-frau tätig sind oder (4) die sich in Elternzeit befinden.

Bei den Analysen zur formalen Fehlqualifikation wurden von der ILO-Definition abweichend nur Personen zwischen 18 und 65 Jahren berücksichtigt, die in Vollzeit, Teilzeit oder geringfügig beschäftigt sind. Personen in (dualen) Ausbildungsverhältnissen werden hierbei also nicht berücksichtigt, da sie erst eine Qualifikation erwerben. Die formale Fehlqualifikation der Befragten wird anhand ihrer formalen Abschlüsse und der Anforderungen ihres Berufes ermittelt. Über die Angaben der Befragten zu ihrer Berufsbezeichnung kann mit Hilfe der Klassifikation der Berufe³ (KldB 2010) der Bundesagentur für Arbeit ermittelt werden, welchen formalen Qualifikationen die Anforderungen eines Berufes in Deutschland üblicherweise entsprechen. Diesen Anforderungsniveaus lassen sich formale Bildungsniveaus nach der sogenannten International Standard Classification of Education (ISCED 2011) zuordnen:

- Anforderungsniveau Helfer: kein berufsqualifizierender Abschluss (ISCED-Niveaus 1 und 2)
- Anforderungsniveau Fachkraft: bspw. duale/schulische Ausbildung oder Abitur (ISCED-Niveaus 3 und 4)
- Anforderungsniveau Spezialist: bspw. Bachelor oder Meister (ISCED-Niveaus 5 und 6)
- Anforderungsniveau Experte: bspw. Master oder Promotion (ISCED-Niveaus 7 und 8)

Liegen nun individuell höhere formale Abschlüsse vor, als für einen Beruf nötig wären, so wird von *formaler Überqualifikation* gesprochen. Bei niedrigeren Bildungstiteln liegt *formale Unterqualifikation* vor. Entspricht die individuelle Bildung den Anforderungen eines Berufes, dann ist die Person *formal adäquat qualifiziert*.

¹ Martin Kroh et al. (2017): Sampling, Nonresponse, and Integrated Weighting of the 2016 IAB-BAMF-SOEP Refugee Survey. SOEP Survey Papers Nr. 477 (online verfügbar); Herbert Brückner et al. (2017): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. Politikberatung kompakt 123; IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen.

² Carsten Schröder et al. (2018): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP). In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 238, im Erscheinen; Martin Kroh et al. (2018): SOEP-Core – Documentation of Sample Sizes and Panel Attrition (1984 until 2016). SOEP Survey Papers Nr. 480 (online verfügbar).

³ Silke Wiemer, Ruth Schweitzer und Wiebke Paulus (2011): Die Klassifikation der Berufe 2010 – Entwicklung und Ergebnis. Wirtschaft und Statistik (3), 274.

EU nach Deutschland kamen. Abgetragen wird die kumulierte Rate der Aufnahme einer ersten Voll- oder Teilzeitbeschäftigung in Deutschland. Diese Rate gibt den Anteil der Personen nach deren Aufenthaltsdauer wieder, die wenigstens einmal erwerbstätig waren. Daraus kann jedoch nicht geschlossen werden, dass die Personen auch nach der Aufnahme der Erwerbstätigkeit permanent beschäftigt blieben.

Im dritten Jahr nach der Zuwanderung hatten etwas weniger als die Hälfte der geflüchteten Männer eine erste Erwerbstätigkeit in Deutschland aufgenommen gegenüber etwa 70 Prozent aller sonstigen Migranten. Die Dauer bis zur Aufnahme einer Erwerbsbeteiligung ist bei Männern in den

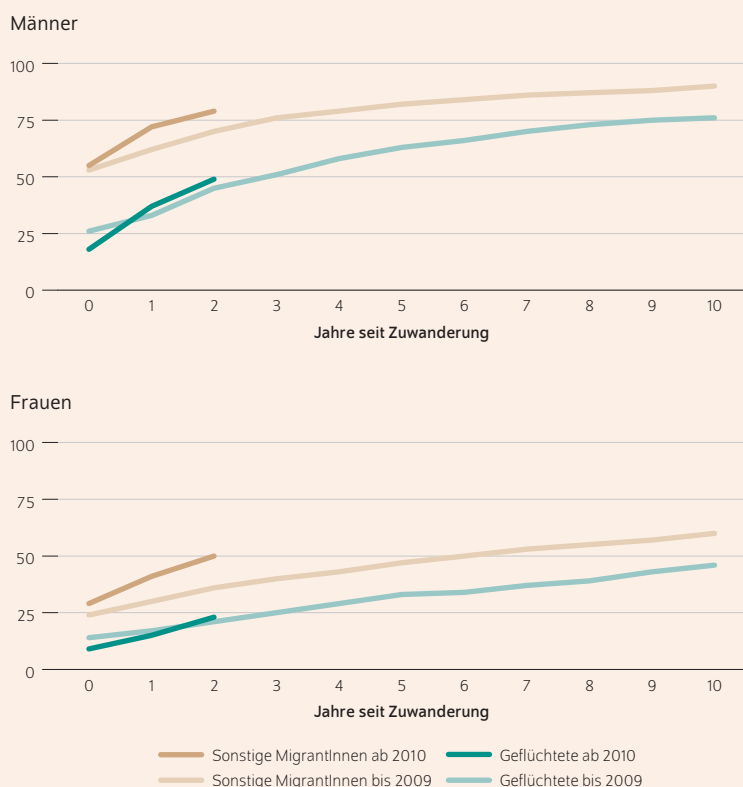
Zuwanderungsjahren vor beziehungsweise nach 2010 recht ähnlich. Unter Frauen hat sich die Aufnahme einer Beschäftigung unter den Migrantinnen seit 2010 gegenüber früheren Zuwanderungsjahren beschleunigt. Auch hier fällt jedoch die verzögerte Arbeitsmarktintegration Geflüchteter auf: Im dritten Jahr der Zuwanderung hatten geschätzt nur etwa 23 Prozent der geflüchteten Frauen eine erste Voll- oder Teilzeitbeschäftigung aufgenommen.

Bei Geflüchteten, die seit 2010 nach Deutschland kamen, lag die Erwerbsbeteiligung im Jahr 2016 gemittelt über alle Zuwanderungsjahre nach der ILO-Definition unter Männern bei 19 und unter Frauen bei acht Prozent (Abbildung 2).

Abbildung 1

Eintritt in den Arbeitsmarkt nach dem Jahr der Zuwanderung bei Männern und Frauen

Anteil mit erster Arbeitsmarkterfahrung; in Prozent



Anmerkung: Die Berechnung der Anteile mit ersten Arbeitsmarkterfahrungen basiert auf retrospektiven, jahresbezogenen Angaben (Kalendarium).

Quelle: SOEP v33.1 (gewichtet); eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2018

Die Dauer des Arbeitsmarkteintritts unter aktuell Geflüchteten entspricht dem Muster früherer Zuwanderungsjahre.

Andere MigrantInnen und Personen ohne Migrationshintergrund waren anteilig deutlich häufiger erwerbstätig. Über beide Geschlechter hinweg zeigt sich, dass Geflüchtete deutlich später in den Arbeitsmarkt einsteigen und damit im Jahr 2016 noch deutlich seltener erwerbstätig waren als andere MigrantInnen.

Viele Geflüchtete haben keine beruflichen Abschlüsse

Unter den zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland Geflüchteten sind mit 57 Prozent zu neun Prozent im Vergleich zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund anteilig deutlich mehr Personen vorzufinden, die keinen berufsqualifizierenden Abschluss vorweisen können (Tabelle 1). Ähnlich wie bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund steigt mit der Bildung auch die Erwerbsbeteiligung.

Dieser hohe Anteil gering qualifizierter Geflüchteter lässt sich unter anderem dadurch erklären, dass ein berufsbildendes Ausbildungssystem nach deutschen Maßstäben im Ausland kaum existiert. Dort werden viele Berufe am Arbeitsplatz und ohne formales Zertifikat erlernt (*on the job training*).³ Dies bestätigt ein Blick auf die zuletzt ausgeübten beruflichen Tätigkeiten der geringqualifizierten Geflüchteten in ihrem Herkunftsland. 84 Prozent der Geflüchteten ohne berufsqualifizierenden Abschluss (Helferniveau) haben im Herkunftsland zuletzt einen Beruf ausgeübt, für den in Deutschland in der Regel mindestens eine abgeschlossene Lehre erforderlich ist (Abbildung 3). In der Gruppe der erwerbstätigen Geringqualifizierten ohne Migrationshintergrund sind es lediglich 67 Prozent.

³ Siehe Elisabeth Liebau und Zerrin Salikutluk (2016): Viele Geflüchtete brachten Berufserfahrung mit, aber nur ein Teil einen Berufsabschluss. DIW Wochenbericht Nr. 35, 732–740 (online verfügbar).

Tabelle 1

Qualifikationsstruktur und Erwerbstätigkeit von Geflüchteten und Personen ohne Migrationshintergrund Im Jahr 2016, in Prozent

	Ohne Migrationshintergrund (N = 12 952)	davon in Voll-, Teilzeit oder geringfügig beschäftigt (18 bis 65 Jahre)	Geflüchtete 2013–2016 (N = 4 117)	davon in Voll-, Teilzeit oder geringfügig beschäftigt (18 bis 65 Jahre)
Qualifikation¹				
Helferniveau	9	43	57	8
Fachkraftniveau	61	77	24	9
Spezialistenniveau	19	85	18	11
Expertenniveau	11	88	1	14
Total	100		100	
Mittelwert		76		9

Anmerkungen: In allen Spalten wurden Personen ausgeschlossen, die keine Angaben zu ihrem Qualifikationsniveau gemacht haben oder noch die Schule besuchen. Beides zusammengenommen betrifft vier Prozent der Personen ohne Migrationshintergrund und acht Prozent der Geflüchteten. Kursiv dargestellte Anteilswerte beruhen in den entsprechenden Zellen auf ungewichteten Fallzahlen von unter 50 Befragten.

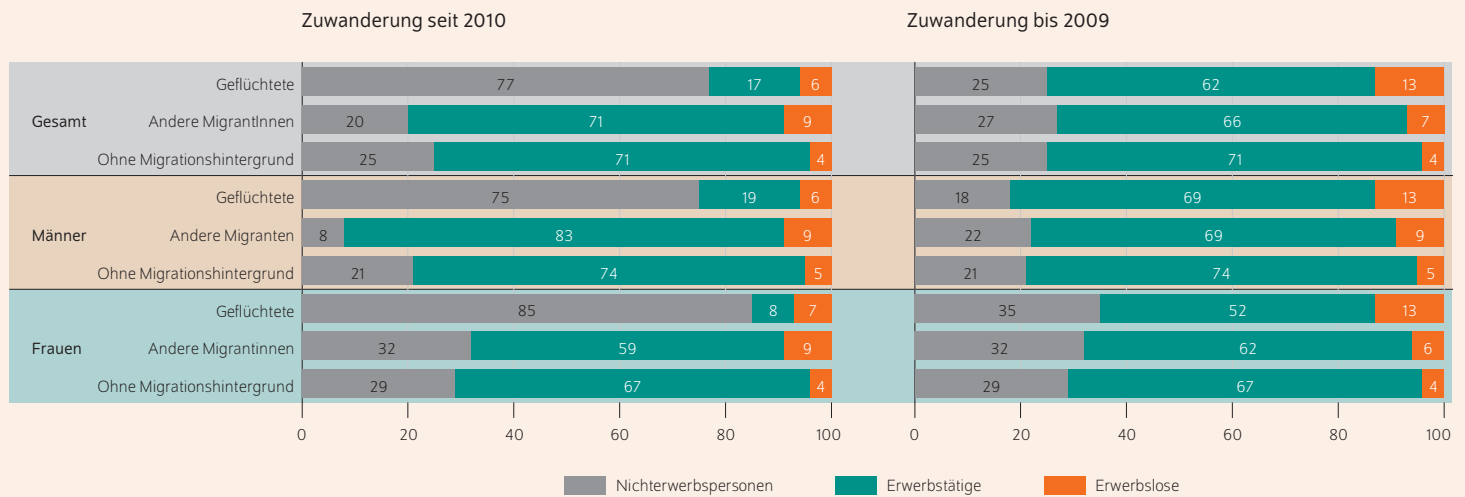
¹ Den Qualifikationsniveaus wurden jeweils zwei ISCED-Niveaus zugeordnet (siehe Kasten „Daten und Definitionen“).

Quelle: SOEP v33.1 (gewichtet); eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2018

Abbildung 2

Erwerbsstatus 2016 nach Herkunft und Geschlecht
In Prozent



Anmerkung: Wird die Gruppe der Geflüchteten wie in den folgenden Auswertungen auf die Zuwanderungsjahre 2013 bis 2016 beschränkt, dann sind 13 Prozent nach der ILO Definition erwerbstätig.

Quelle: SOEP v33.1 (gewichtet); eigene Berechnungen. Vergleiche auch Zerrin Salikutluk, Johannes Giesecke und Martin Kroh (2016): Geflüchtete nahmen in Deutschland später eine Erwerbstätigkeit auf als andere MigrantInnen. DIW Wochenbericht Nr. 35 (online verfügbar); sowie Brücker et al. (2016): Flucht, Ankunft in Deutschland und erste Schritte der Integration. DIW Wochenbericht Nr. 46 (online verfügbar).

© DIW Berlin 2018

Geflüchtete sind seltener erwerbstätig als andere MigrantInnen.

Fachkrafttätigkeiten sind im Ausland auch ohne Zertifikat üblich

Insgesamt ist die sogenannte formale Unterqualifikation – also das Ausüben einer höherwertigen Tätigkeit ohne den erforderlichen formalen Abschluss – bei den Geflüchteten in ihren Herkunftsländern mit 60 gegenüber 26 Prozent üblicher als bei Beschäftigten ohne Migrationshintergrund in Deutschland (Abbildung 4). Allerdings ist die Überqualifikation nach deutschen Maßstäben nur bei jedem zehnten Geflüchteten im Herkunftsland festzustellen, während dies bei 15 Prozent der Beschäftigten ohne Migrationshintergrund der Fall ist.

Geflüchtete sind häufig unterhalb ihres Qualifikationsniveaus beschäftigt

Eine genauere Betrachtung der Geflüchteten, die im Jahr 2016 bereits einer Erwerbstätigkeit nachgingen zeigt: Ungefähr ein Drittel der Geflüchteten ist in Deutschland formal überqualifiziert beschäftigt (Abbildung 4). Bei Deutschen ohne Migrationshintergrund liegt diese Quote bei gerade einmal 15 Prozent. Darüber hinaus ist etwa die Hälfte der Geflüchteten in Deutschland formal adäquat beschäftigt (47 Prozent). Vor dem Hintergrund, dass die Unterqualifikation im Herkunftsland die Regel war, handelt es sich hierbei um berufliche Abstiege. Etwas mehr als die Hälfte der Geflüchteten (51 Prozent) übt in Deutschland eine Tätigkeit aus, die hinsichtlich der Anforderungen nach deutschen Maßstäben unterhalb der im Herkunftsland zuletzt ausgeübten Tätigkeit liegt.

Nun können Berufsbilder aus dem Ausland nicht direkt auf die Anforderungen in Deutschland übertragen werden. So gibt es spezifische Inhalte der deutschen (Berufs-) Bildung, die im Ausland nicht erworben werden (können). Dennoch hilft die Betrachtung der Fehlqualifikationen im Herkunftsland und in Deutschland zum besseren Verständnis der Erwerbs- und Bildungsabsichten. Gerade für Geflüchtete mit einschlägiger Berufserfahrung stellt sich die Frage, ob sie eine vollständige Ausbildung absolvieren und dabei eine geringere Bezahlung in Kauf nehmen oder andernfalls direkt eine Stelle suchen und gegebenenfalls als Helfer tätig werden, weil sie ihre Eignung für eine höhere Stelle mindestens formal nicht nachweisen können.

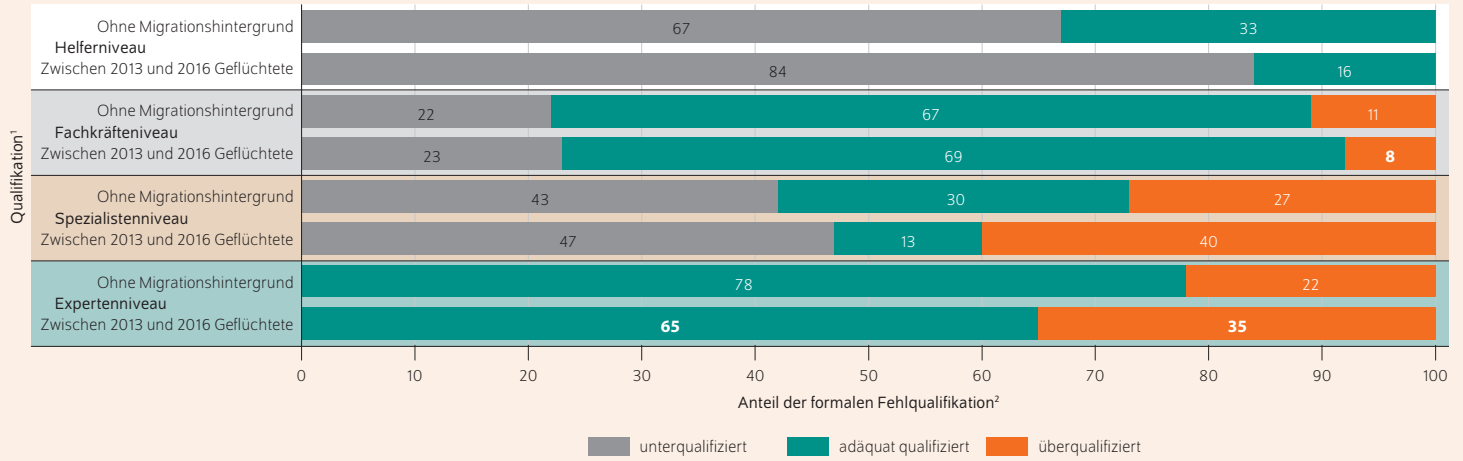
Viele der derzeit noch erwerbslosen Geflüchteten möchten arbeiten

Vor dem Hintergrund eines erwartbar langsamen Einstiegs in den Arbeitsmarkt sowie der häufigen Beschäftigung unterhalb des Tätigkeitsniveaus im Herkunftsland stellt sich die Frage nach den Absichten Geflüchteter, zukünftig eine Beschäftigung aufzunehmen oder aber sich weiterzubilden. So ist es gut möglich, dass diese beiden Optionen je nach bisheriger Bildungs- und Erwerbsbiografie unterschiedlich bewertet werden.

Die Beschäftigungsabsichten von Geflüchteten werden in den Daten der IAB-BAMF-SOEP Befragung mit drei unterschiedlichen Fragen erfasst: (1) Beabsichtigen Sie, in der Zukunft (wieder) eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen? (2)

Abbildung 3

Formale Fehlqualifikationen von Geflüchteten im Herkunftsland und Personen ohne Migrationshintergrund in Deutschland
Nach Qualifikationsniveau in Prozent



1 Den Qualifikationsniveaus wurden jeweils zwei ISCED-Niveaus zugeordnet (weitere Informationen siehe Kasten „Daten und Definitionen“).
2 Für weitere Informationen zur Berechnung siehe Kasten „Daten und Definitionen“.

Anmerkungen: In den Analysen wurden Personen im Alter von 18 bis 65 Jahren berücksichtigt, die Angaben zu ihrer Qualifikation und ihrer letzten beruflichen Tätigkeit im Herkunftsland beziehungsweise ihrer aktuellen Tätigkeit in Deutschland gemacht haben. Angehörige des Militärs wurden ausgeschlossen, weil ihren Tätigkeiten kein Anforderungsniveau zugeordnet werden kann. Bei den befragten Geflüchteten haben 60 Prozent Angaben zu ihrer vorherigen beruflichen Tätigkeit gemacht. Bei den befragten Personen ohne Migrationshintergrund haben 72 Prozent Angaben zu einer aktuellen beruflichen Tätigkeit gemacht (Voll-, Teilzeit oder geringfügig beschäftigt: 93 Prozent). Fett dargestellte Anteilswerte beruhen in den entsprechenden Zellen auf ungewichteten Fallzahlen von unter 50 Befragten.

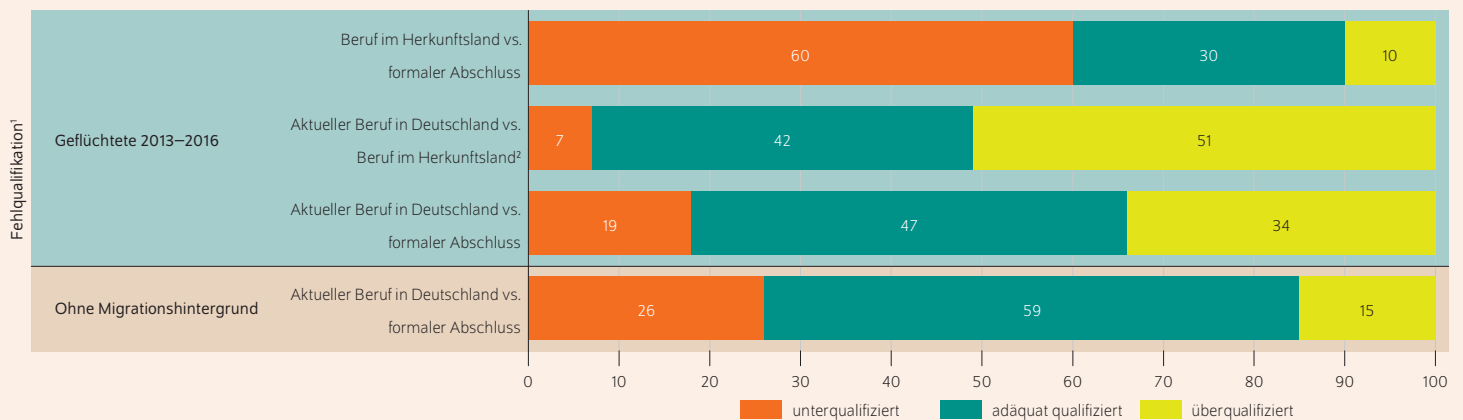
Quelle: SOEP v33.1 (gewichtet); eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2018

Nach deutschen Maßstäben haben viele formal gering qualifizierte Geflüchtete im Herkunftsland auf Stellen mit Fachkräftenanforderungen gearbeitet.

Abbildung 4

Fehlqualifikationen von Geflüchteten und Personen ohne Migrationshintergrund in Deutschland
In Prozent



Anmerkungen: In den Analysen wurden Personen im Alter von 18 bis 65 Jahren berücksichtigt, die Angaben zu ihrer Qualifikation und ihrer letzten beruflichen Tätigkeit im Herkunftsland bzw. ihrer aktuellen Tätigkeit in Deutschland gemacht haben. Angehörige des Militärs wurden ausgeschlossen, weil ihren Tätigkeiten kein Anforderungsniveau zugeordnet werden kann. Bei den Spalten zum „aktuellen Beruf in Deutschland“ wurden nur Personen berücksichtigt, die in Voll-, Teilzeit oder geringfügig beschäftigt waren.

1 Für weitere Informationen zur Berechnung siehe Kasten „Daten und Definitionen“.
2 In dieser Spalte wurde abweichend von den anderen Berechnungen das Anforderungsniveau der letzten Tätigkeit im Herkunftsland mit dem Anforderungsniveau des aktuellen Berufs in Deutschland verglichen.

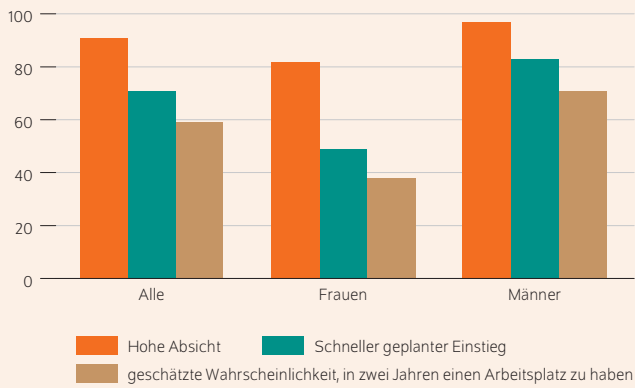
Quelle: SOEP v33.1 (gewichtet); eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2018

In Deutschland arbeiten Geflüchtete häufig unterhalb ihres formalen Qualifikationsniveaus und ihrem vorherigen Tätigkeitsniveau im Herkunftsland.

Abbildung 5

Beschäftigungsabsichten von Geflüchteten
Nach Geschlecht, in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten; eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2018

Beschäftigungsabsichten von Geflüchteten sind hoch.

Wann planen Sie wieder eine Beschäftigung aufzunehmen?
(3) Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie in zwei Jahren in Deutschland einen Arbeitsplatz haben?

Für die erste Frage sind die möglichen Antworten: „Ganz sicher“, „Wahrscheinlich“, „Eher unwahrscheinlich“, „Ganz sicher nicht“. Die ersten beiden Antworten (hohe Absicht) und die letzten beiden (geringe Absicht) werden gruppiert. Für die zweite Frage sind die möglichen Antworten: „Möglichst sofort“, „Innerhalb des kommenden Jahres“, „in zwei bis fünf Jahren“, „in mehr als fünf Jahren“. In der Analyse wird zwischen *schnell* (Antworten 1 und 2) und *langsam* (Antworten 3 und 4) unterschieden. Bei der letzten Frage sind Antworten auf einer Skala zwischen eins und zehn möglich. Diese werden als *weniger wahrscheinlich* (Antworten 1-5) und *eher wahrscheinlich* (Antworten 6-10) zusammengefasst.

Im Folgenden werden die Daten ausgewertet, um die Absichten der Geflüchteten zu analysieren und Unterschiede zwischen Gruppen herauszuarbeiten. Generell zeigen die Ergebnisse eine hohe Motivation zur Aufnahme einer Beschäftigung (Abbildung 5). Im Durchschnitt geben 91 Prozent der Geflüchteten an, eine Beschäftigung aufnehmen zu wollen,

Tabelle 2

Regressionsanalyse zu Beschäftigungsabsichten von Geflüchteten
Koeffizient, Standardfehler in Klammern

	Hohe Absicht	Schneller geplanter Einstieg	Geschätzte Wahrscheinlichkeit, in zwei Jahren Arbeitsplatz zu haben
Frau	-0,053*** (0,01)	-0,211*** (0,02)	-0,186*** (0,02)
Kinder	-0,001 (0,02)	-0,074** (0,03)	-0,01 (0,03)
Verheiratet	0,009 (0,02)	-0,021 (0,03)	0,031 (0,03)
Bildung: Sekundarschule	0,038** (0,01)	-0,001 (0,02)	0,02 (0,02)
Bildung: Universität	-0,068*** (0,02)	0,026 (0,03)	-0,054 (0,03)
Gesundheit	0,020*** (0,01)	0,018* (0,01)	0,050*** (0,01)
Selbstbewertete Deutschkenntnisse	0,031*** (0,01)	0,053*** (0,01)	0,072*** (0,01)
Bisher niemals erwerbstätig	-0,160*** (0,02)	-0,240*** (0,03)	-0,250*** (0,03)
Vormals unterqualifiziert	0,019 (0,02)	0,018 (0,03)	-0,007 (0,03)
Vormals überqualifiziert	-0,060* (0,03)	0,06 (0,05)	-0,054 (0,05)
Fehlqualifikation unbekannt	0,028 (0,02)	-0,024 (0,04)	-0,042 (0,04)
Konstante	0,878*** (0,06)	0,648*** (0,10)	0,298** (0,09)
N	2 084	1 854	2 331

Anmerkung: In der Regression wird Alter, Haushaltsgröße, Herkunftsland und Subsidiaritätsschutz berücksichtigt. Die Referenzkategorie für frühere Beschäftigung ist vormals adäquat qualifiziert. Signifikanzniveaus: * p<0,1, ** p<0,05, *** p<0,01.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten.

© DIW Berlin 2018

71 Prozent planen die Beschäftigung innerhalb der nächsten zwei Jahre aufzunehmen. Allerdings gehen nur 59 Prozent der Befragten davon aus, dass sie in den kommenden zwei Jahren tatsächlich einen Arbeitsplatz haben werden.

Frauen planen seltener eine zukünftige Erwerbstätigkeit als Männer

Die Analysen zeigen, dass die Beschäftigungsabsichten von Frauen deutlich geringer sind als die von Männern. Diese zeigt sich zum einen bei der Betrachtung der durchschnittlichen Motivation für eine Beschäftigung getrennt nach Männern und Frauen (Abbildung 5). Die Werte liegen für alle Fragen bei Männern deutlich höher als bei Frauen. Das gleiche Muster zeigt sich auch bei der Regressionsanalyse (Tabelle 2). Diese erlaubt es, Unterschiede in anderen Charakteristika (zum Beispiel Alter, Bildung oder Berufserfahrung) zwischen Männern und Frauen bei der Untersuchung herauszurechnen.

Bei der generellen Frage zur Beschäftigungsaufnahme ist der geschlechtsspezifische Unterschied mit etwa fünf Prozentpunkten noch relativ moderat. Die Absicht, eine Beschäftigung in den kommenden zwei Jahren aufzunehmen unterscheidet sich deutlich stärker: Sie ist bei geflüchteten Frauen im Durchschnitt etwa 20 Prozentpunkte geringer als bei geflüchteten Männern. Das gleiche Bild ergibt sich bei den subjektiven Erwartungen, tatsächlich eine Stelle zu bekommen: Frauen stufen die Wahrscheinlichkeit mit 20 Prozentpunkten klar niedriger ein als geflüchtete Männer.

Gesundheit, Berufserfahrung und Deutschkenntnisse gehen häufig mit einer geplanten Erwerbstätigkeit einher

Die Absicht eine Beschäftigung aufzunehmen unterscheidet sich nicht nur zwischen Männern und Frauen. Die Regressionsanalyse zeigt, dass auch die Gesundheit und insbesondere die frühere Erwerbstätigkeit eine wichtige Rolle spielen (Tabelle 3).⁴ Die Beschäftigungsabsichten unterscheiden sich stark nach dem selbstangegebenen Gesundheitszustand der Geflüchteten.⁵ Geflüchtete, die einen besseren Gesundheitsstatus angeben, beabsichtigen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit, eine Beschäftigung aufzunehmen (etwa zwei Prozentpunkte), und gehen eher davon aus, dass sie auch eine Beschäftigung finden (etwa fünf Prozentpunkte). Des Weiteren erhöht eine frühere Berufserfahrung die Beschäftigungsabsichten deutlich. Geflüchtete, die noch nie erwerbstätig waren, haben im Vergleich zu früher beschäftigten Geflüchteten⁶ im Durchschnitt eine deutlich geringere Absicht (16 Prozentpunkte), eine Beschäftigung aufzunehmen. Die Absicht, diese in den kommenden zwei

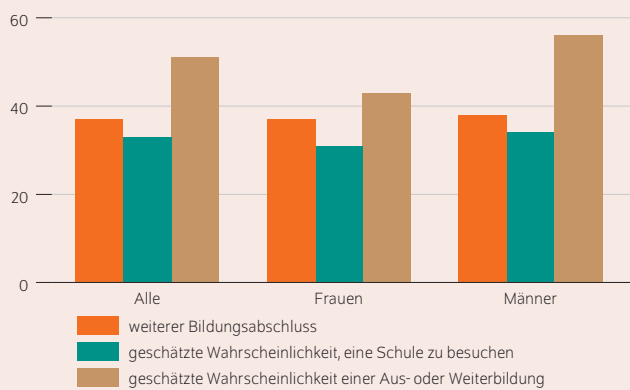
⁴ Der Einfluss von Kindern, die mit im Haushalt leben, spielt für die Beschäftigungsabsichten keine große Rolle. Die Ergebnisse zeigen allerdings einen negativen Effekt von Kindern auf die Wahrscheinlichkeit, in zwei Jahren eine Beschäftigung aufzunehmen, sie ist um etwa sieben Prozentpunkte geringer.

⁵ Den Gesundheitszustand geben die Befragten selber an. Er ist in einer Skala von null bis zehn angegeben.

⁶ Genauer: Beschäftigte, die nach deutschen Maßstäben im Herkunftsland entsprechend ihrer formalen Qualifikation beschäftigt waren.

Abbildung 6

Bildungsabsichten von Geflüchteten Nach Geschlecht, in Prozent



Quellen: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten; eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2018

Bildungsabsichten Geflüchteter sind auf hohem Niveau, jedoch geringer als die Beschäftigungsabsichten.

Jahren aufzunehmen, ist mit 24 Prozentpunkten im Vergleich zur Referenzgruppe ebenfalls deutlich geringer. Das gleiche gilt für die geschätzte Wahrscheinlichkeit (Erwartung) eine Beschäftigung zu finden. Diese ist für diese Gruppe etwa 25 Prozentpunkte niedriger.

Die Kenntnisse der deutschen Sprache hingegen hängen mit der Absicht zusammen, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Zudem wird die Wahrscheinlichkeit, tatsächlich eine Stelle zu bekommen, höher eingeschätzt, wenn die Befragten gute Deutschkenntnisse angeben.

Die Bedeutung der Über- und Unterqualifikation ist weniger stark. Geflüchtete, die im Herkunftsland auf einer höheren Stelle gearbeitet haben, weisen ähnlich hohe Erwerbsabsichten auf wie jene, die früher formal passend qualifiziert waren. Geflüchtete, die früher überqualifiziert waren, haben hingegen eine tendenziell geringere Beschäftigungsabsicht (etwa sechs Prozentpunkte niedriger)⁷.

Viele Geflüchtete möchten weitere Bildungsabschlüsse erwerben

Obwohl viele Geflüchtete Berufserfahrung und eine hohe Motivation zur Arbeitsaufnahme haben, ist bisher nur ein kleiner Teil von ihnen erwerbstätig. Das kann beispielsweise an schlechten Deutschkenntnissen, fehlenden Nachweisen über die fachliche Eignung aber auch an fehlendem Wissen über Besonderheiten deutscher Berufe liegen. Da all diese Defizite potenziell durch Bildung ausgeglichen werden können, stellt sich die Frage nach den geplanten Bildungsinvestitionen von Geflüchteten.

⁷ Allerdings sollte dieses Ergebnis nicht zu stark interpretiert werden, da die statistische Unsicherheit bei diesem Effekt relativ groß ist (fünf Prozent Signifikanzniveau).

Tabelle 3

Regressionsanalyse zu Bildungsabsichten von Geflüchteten

Koeffizient, Standardfehler in Klammern

	Weiterer Bildungsabschluss	Geschätzte Wahrscheinlichkeit, eine Schule zu besuchen	Geschätzte Wahrscheinlichkeit einer Aus- oder Weiterbildung
Frau	0,029 (0,03)	0,004 (0,03)	-0,008 (0,03)
Kinder	-0,063* (0,03)	-0,142*** (0,03)	-0,057 (0,03)
Verheiratet	-0,004 (0,03)	0,069* (0,03)	0,036 (0,03)
Bildung: Sekundarschule	-0,091*** (0,02)	-0,034 (0,02)	0,036 (0,02)
Bildung: Universität	0,093** (0,03)	-0,022 (0,03)	-0,092** (0,03)
Gesundheit	-0,008 (0,01)	-0,006 (0,01)	0,029** (0,01)
Selbstbewertete deutsch Kenntnis	0,034** (0,01)	0,012 (0,01)	0,075*** (0,01)
Bisher niemals erwerbstätig	-0,007 (0,03)	-0,028 (0,03)	-0,149*** (0,04)
Vormals unterqualifiziert	0,005 (0,03)	-0,002 (0,03)	-0,003 (0,03)
Vormals überqualifiziert	-0,097* (0,05)	-0,138** (0,05)	0,037 (0,05)
Fehlqualifikation unbekannt	0,072 (0,04)	-0,04 (0,04)	-0,047 (0,04)
Konstante	0,611*** (0,10)	0,596*** (0,10)	0,485*** (0,10)
Beobachtungen	2 301	2 331	2 331

Anmerkung: In der Regression werden Alter, Haushaltsgröße, Herkunftsland und Subsidiaritätsschutz berücksichtigt. Die Referenzkategorie für frühere Beschäftigung ist vormals adäquat qualifiziert. Signifikanzniveaus: * p<0,1, ** p<0,05, *** p<0,01.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten.

© DIW Berlin 2018

Im Folgenden wird die Motivation von Geflüchteten, in Bildung zu investieren, anhand von drei Fragen untersucht: (1) Streben Sie in der Zukunft noch einen beruflichen Ausbildungsabschluss oder Hochschulabschluss an? (2) Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie in zwei Jahren in Deutschland eine Schule besuchen? (3) Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie in zwei Jahren in Deutschland eine Ausbildung oder eine Weiterbildung machen?

Die erste Frage kann mit „Ja, sicher“, „Ja, vielleicht“, oder „Nein“ beantwortet werden. Die ersten zwei Antworten wurden als *hoch* zusammengefasst und die letzte Antwort wurde als *gering* gesetzt. Die Antworten der letzten beiden Fragen gruppieren wiederum von 1-5 als *niedrig* und von 6-10 als *hoch*.

Generell haben Geflüchteten auch eine hohe Motivation, in Bildung zu investieren (Abbildung 6). Allerdings ist diese Motivation deutlich geringer als die Absicht, eine Beschäftigung aufzunehmen.

Im Durchschnitt streben knapp 40 Prozent der Geflüchteten einen weiteren beruflichen Ausbildungsabschluss oder einen akademischen Abschluss an. Die Wahrscheinlichkeit für einen weiteren Schulbesuch ist mit etwa 33 Prozent

niedriger, allerdings beabsichtigen etwas mehr als die Hälfte (51 Prozent) eine Ausbildung oder Weiterbildung zu machen. Im Vergleich zu den geschlechterspezifischen Unterschieden bei den Beschäftigungsabsichten sind die geplanten Bildungsinvestitionen zwischen geflüchteten Männern und Frauen sehr ähnlich. Das zeigt sich auch in der Regressionsanalyse.

Überqualifikation reduziert die geplanten Bildungsinvestitionen

Die Regressionsergebnisse weisen auf wichtige Unterschiede nach Alter, Kindern und Bildung hin (Tabelle 3). Wie zu erwarten, haben Geflüchtete, die jünger als 25 Jahre alt sind (Referenzgruppe in der Regression), deutlich höhere Absichten, in Bildung zu investieren. Ferner zeigt die Analyse, dass Geflüchtete mit Kindern weniger wahrscheinlich in ihre Bildung investieren wollen als diejenigen, die keine haben. Das trifft insbesondere auf die Wahrscheinlichkeit eines Schulbesuches oder Schulabschluss zu. Geflüchtete mit einem Schulabschluss haben eine niedrigere Bereitschaft, einen weiteren Abschluss zu erwerben, sind aber eher als Personen ohne Schulabschluss bereit, Weiterbildungen zu besuchen. AkademikerInnen hingegen haben eine niedrigere Intention sich weiterzubilden als Nicht-AkademikerInnen.

Ob Geflüchtete im Herkunftsland bereits einer Erwerbstätigkeit nachgegangen sind, hat einen negativen Einfluss auf die geschätzte Wahrscheinlichkeit (Erwartung), in den nächsten zwei Jahren eine Aus- oder Weiterbildung zu machen. Ob ein Ausbildungs- oder Hochschulabschluss grundsätzlich angestrebt wird, ist bei den vormals passend und unterqualifiziert beschäftigten von der Berufserfahrung unabhängig. Lediglich eine vormalige Überqualifikation hat einen deutlichen negativen Einfluss auf die Investitionsabsichten: Geflüchtete, die bereits im Herkunftsland unterhalb ihrer formalen Qualifikation beschäftigt waren, haben eine geringere Intention, einen weiteren Abschluss zu machen.

Fazit: Gezielte Bildungsprogramme und flexible Wege zu einem formalen Berufsabschluss sollten die Arbeitsmarktintegration erleichtern

Viele der seit 2010 nach Deutschland Geflüchteten gingen im Jahr 2016 noch keiner Erwerbstätigkeit nach. Die dargestellten Ergebnisse zeigen jedoch, dass die Arbeitsmarktintegration der jüngst nach Deutschland Geflüchteten in etwa gleichem Tempo verläuft wie bei Geflüchteten, die zuvor nach Deutschland gekommen sind. So hat im dritten Jahr nach der Zuwanderung fast jeder zweite geflüchtete Mann und jede vierte geflüchtete Frau erste Erfahrungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt gesammelt. Grundsätzlich lassen sich bei den Geflüchteten starke Absichten feststellen, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen und diese

auch möglichst schnell aufzunehmen. Diese Absicht ist bei Personen mit Berufserfahrung im Herkunftsland besonders hoch ausgeprägt.

Aufgrund der für das Jahr 2016 untersuchten Arbeitsverhältnisse von Geflüchteten lässt sich allerdings auch feststellen, dass etwa die Hälfte der Geflüchteten unterhalb ihres Tätigkeitsniveaus im Herkunftsland und in einem Drittel der Fälle auch unterhalb ihrer formalen Qualifikation beschäftigt ist. Fehlende formale Zertifikate und Deutschkenntnisse können Gründe sein, die zu der Aufnahme einer niedrigeren Tätigkeit führen. Diese Defizite ließen sich potenziell durch Bildungsinvestitionen ausgleichen. Es ist daher wichtig, dass den Geflüchteten durch gezielte Bildungs- und Schulprogramme ein einfacher Zugang zu Bildung ermöglicht wird. Hierbei ist es wichtig, dass die Programme auf die Bedürfnisse der Geflüchteten eingehen. Sie sollten beispielsweise Kinderbetreuung neben der Schule anbieten (beziehungsweise weiter ausbauen) und Weiterbildung neben der Beschäftigung ermöglichen. In Anbetracht der Tatsache, dass ein Großteil der Geflüchteten auch ohne Berufsabschluss über Berufserfahrung in Fachkrafttätigkeiten verfügt und etwa die Hälfte bereit wäre, eine Aus- und Weiterbildung zu absolvieren, sollten schnellere und flexiblere Wege zum formalen Vollabschluss unter Berücksichtigung der Berufserfahrung eingeführt werden. Diese Maßnahmen würden helfen, die Potenziale der Geflüchteten auf dem Arbeitsmarkt zu nutzen.

Marvin Bürmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Methoden der empirischen Sozialforschung mit dem Schwerpunkt quantitative Methoden an der Universität Bielefeld | marvin.buermann@uni-bielefeld.de

Peter Haan ist Leiter der Abteilung Staat am DIW Berlin | phaan@diw.de

Martin Kroh ist Professor für Methoden der empirischen Sozialforschung mit dem Schwerpunkt quantitative Methoden an der Universität Bielefeld und Senior Research Fellow der Infrastruktureinrichtung Sozio-Oekonomisches Panel am DIW Berlin | mkroh@diw.de

Kent Troutman war Stipendiat der Abteilung Staat am DIW Berlin

JEL: F22, J22, J24

Keywords: Refugees, labor market integration, human capital investment, educational mismatches

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

85. Jahrgang 17. Oktober 2018

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;

Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig;

Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus Michelsen; Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.;

Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp; Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Mathilde Richter; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Hermann Buslei; Dr. Marius Clemens; Magdalena Krieger

Redaktion

Renate Bogdanovic; Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner;

Claudia Cohnen-Beck; Dr. Daniel Kemptner; Sebastian Kollmann;

Matthias Laugwitz; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit

Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den

Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter unter www.diw.de/newsletter